

St. Elchim

8. Dezember 1. Chor

Von Adam und Eva angefangen dauerte die Knechtschaft der Menschen und später des Gottesvolkes bis zu Maria. In Maria wurde die Schöpfung wieder neu, Maria hat der Menschheit den Sieg gebracht in ihrem Kinde, dem Sieger.

Sie ist die strahlende Vorläuferin, bekleidet mit der Sonne, den Mond zu ihren Füßen, um ihr Haupt den Kranz der Sterne. Sie ist schon Siegerin bei ihrer eigenen Geburt, Siegerin über die Schlange durch ihre unbefleckte Menschheit. Dadurch wird sie zum siegreichen Kriegsheer, unüberwindlich in der Kraft ihrer Reinheit.

Die Schönheit Mariens zeigt uns heute ein Seraph des Vaters, St. Elchim, dessen Name ist: „Der Sieger.“ Er spiegelt in höchster geschöpflicher Kraft die Allmacht Gottes, des Vaters, Der da ist der Herr der Schöpfung, in Dessen Hand Werden und Vergehen liegen, Zeitlichkeit und Ewigkeit, das Leben, das Wort und die Liebe.

Dieser Engel, dessen Licht vor dem Thron Gottes von uns gar nicht ertragen werden kann, ist - wie alle Seraphim - gleich einem unfassbar gewaltigen, überdimensionalen Lichtwesen, vor- und rückwärts gehend, vieläugig und vielgeflügelt, und besonders diese Majestät der goldenen Flügel deutet die Macht Gottes, den „Sieger“ an. Er hat Augen nach allen Seiten, nach innen und nach außen, nichts entgeht ihm. Er hat die Hand weit vorgestreckt, und seine zwei erhobenen Finger weisen hin auf das „du sollst!“ Er bildet gemeinsam mit dem Seraph des Sohnes, der den Schöpferwillen Gottes trägt, den Souveränitätsbegriff, und mit dem Seraph des Geistes, der die Königswürde Gottes trägt, einen flammenden Seraph, die Widerspiegelung des Dreieinigen Gottes in Seiner Liebe zu Maria. Wie kein anderer Seraph weist St. Elchim hin auf die sieghafte Einmaligkeit Mariens in der ganzen Geschöpflichkeit. Auch das „du sollst!“ hat Maria, die Allerreinste, in höchster menschlicher Kraft und in höchster menschlicher Liebe bis zum letzten erfüllt. Die Seraphim knien ihr zu Füßen; und wenn diese vor Gott schon von gar nicht ausdenkbarer Herrlichkeit sind, welcher Himmelsglanz und welche Himmelskrone umgeben dann sie, die Unbefleckte, die Königin aller Engel und des ganzen Weltalls?!

Gebet: O Maria, die du uns von Gott gegeben bist als die Unbefleckte, die Mutter unseres Erlösers, die du auf einer Wolke von Engeln schwebst über der ganzen Schöpfung, sei Siegerin über alle offene und geheime Dämonie, sei Siegerin über alle Zeit und über alle Not und sei auch Siegerin über unser schwaches, hilfloses Herz. Amen.

St. Binnah

8. Dezember 3. Chor

Maria Immaculata, dieses herrliche Fest der Unbefleckten Empfängnis, das uns die Schönheit der Auserwählung Mariens von Anbeginn an vor Augen stellt, wird auf Erden oft als etwas Süßliches, Unnatürliches, Unverständliches, ja Kitschiges hinzustellen versucht. Wenn wir aber durch die Barmherzigkeit Gottes sehen, was für gewaltige Engel gerade an diesem Tag vor Gottes Thron stehen, um die Größe dieses Festes vor allen Himmeln zu dokumentieren, dann sehen wir auch deutlich, daß alle Heruntersetzung dieses Festes und dieser Würde Mariens aus den Bemühungen des Bösen kommt, des Erzfeindes, der seit dem Paradies trachtet, Maria (und damit der Frau) in die Ferse zu stechen.

Da steht neben dem Seraph, der sich „Der Sieger“ nennt, und Träger der Allmacht Gottes im geschöpflichen Bereich ist, ein Thron, so wuchtig, daß er den Mond wie ein Bällchen in Händen tragen könnte. Dieser Thron ist St. Binnah, der mittlere der drei, welche den Thron des Allerhöchsten im Himmel bilden. Sie sind drei und doch nur einer - die Widerspiegelung des Dreieinigen Gottes im Thron des Lebens. Der erste spiegelt das Göttliche Leben in seiner Statik, seiner Harmonie und Größe; der zweite spiegelt die Erlösung der Welt durch das Göttliche Leben; der dritte spiegelt die Sicht in das Göttliche Leben in allen seinen Zusammenhängen in der Zeit. Der erste ist Thron des Vaters, der zweite ist Thron des Sohnes, der dritte ist Thron des Geistes.

St. Binnah ist Thron des Sohnes, der Thron der Erlösung, aber nicht auf Erden, sondern oben in Seiner Glorie des Himmels. Er ist der Thron der Dynamik, in welchem der Gedanke Gottes über die Scheidung zwischen Gut und Böse das erste Mal auftaucht. Diese Scheidung zwischen Gut und Böse liegt noch weit oberhalb der Menschheit und ihren Sünden; sie liegt hier noch in den Gedanken Gottes, die mit dem Erlösungsgedanken eng verbunden sind, und doch sind sie schon im Symbol des Schwertes zu erahnen. Denn der Sohn bleibt nicht von Ewigkeit zu Ewigkeit auf Seinem Himmelsthron; Er stürzt Sich - einem tausenden Schwerte gleich - herab auf die Erde, das Böse vom Guten zu scheiden und dieses

Gute heimzuholen als Beute, als Ernte, als Besitz. Er ist das Wort, das Fleisch wurde, um uns zu erlösen, Er ist das Licht, das in unsere Finsternis kam und das wir nicht begriffen haben. Und wie der Herr, so der Knecht: St. Binnah, der Thron, spiegelt in seinem ganzen Sein mit den die Himmel bedeckenden, ungeheuren Flügeln das Göttliche Leben des Sohnes, Der Sich Selbst hingab, um der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu leisten. Der Thron spiegelt im geschöpflichen Höchstmaß das Geheimnis Gott-Mensch im Sohn in Seinem ganzen Göttlich-geschöpflichen Leben. In ihm sehen wir aber auch unser eigenes Hineingezogenwerden in dieses Leben, wenn wir nur im Leben Gottes, im Willen Gottes, in der Liebe Gottes bleiben.

Gebet: Herr, König und Erlöser Jesus Christus, Der Du auf Deinem Thron die Welt richten wirst, laß uns Dich rechtzeitig erkennen, laß uns immer Deinen Willen tun und Dich lieben in alle Ewigkeit. Amen.

+ + +